

Neue Regeln, neue Winzer

Felix Austria: Der letzte Jahrgang ist bestens geraten, auch in der Menge. Die Keller sind gut gefüllt (teilweise zu gut, erkennbar durch niedrige Preise auf dem Fassweinmarkt). Bei Rotwein wird von einem herausragenden Jahrgang gesprochen. Auf dem deutschen Markt kommen die Winzer weiter gut voran. Zudem rücken immer mehr Newcomer nach.

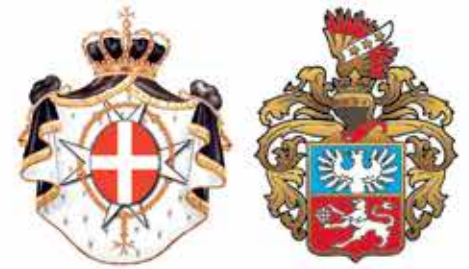
An die Bezeichnung Ried (Lage) auf den Etiketten österreichischer Weine hat man sich inzwischen gewöhnt. Wo früher viel Phantasie im Spiel war bei der Benennung von Fluren, gilt heute ein strenges Regelwerk. Dass DAC (Districtus Austriae Controllatus) keine Bezeichnung aus der Börse, sondern die österreichische Version von AOC (Frankreich) und DOC (Italien) ist, hat sich ebenfalls langsam herumgesprochen. Dahinter verbirgt sich die Ausweisung von bestimmten Sorten für die meisten Regionen Österreichs mit verschiedenen Vorschriften im Detail. Manche Gebiete handeln das flexibel und lassen für DAC gleich einige Rebsorten zu (so die Steirer mit ihrem ersten DAC-Jahrgang 2018). Hier wird auch ein Drei-Stufen-System mit Gebietswein (meist als Classic bezeichnet), Ortswein und Rieden-Wein gepflegt. Die Wachauer, die mit dem Jahrgang 2019 beginnen wollen, haben ebenfalls mehrere Sorten zugelassen und werden außerdem von ihrem „Gewichtsklassen-System“ mit Steinfeder, Federspiel und Smaragd nicht abweichen. Im aufstrebenden Carnuntum östlich von Wien sind noch einige Regeln abzuklären, ehe das DAC-System Gesetzeskraft bekommt.

Das erste Gebiet, das mit dem Jahrgang 2002 mit DAC startete, war das Weinviertel. Hier ist die Regel am starresten, denn ausschließlich die Hauptsorte Grüner Veltliner ist für die drei Buchstaben erlaubt. Da es im Weinviertel auch etliche sehr gute Weine anderer Sorten gibt, kann irritieren: Ein Super-Riesling oder Weißburgunder etwa muss mit der Herkunftsangabe „Niederösterreich“ vermarktet werden. Noch ziemlich frisch ist eine Nachricht aus dem Vereinswesen. Die Österreichischen Traditionsweingüter (ÖTW), gegründet 1992, hatten bislang 36 Betriebe aus dem Donauraum (Kamptal, Kremstal, Traisental, Wagram) als Mitglieder. Kürzlich sprangen zusätzlich sechs Wiener und 20 Produzenten aus dem Carnuntum ins Boot. Mit damit 62 Betrieben ist der Verein für Österreich ähnlich bedeutend wie der VDP in Deutschland. 72 Lagen sind in der neuen Konstellation als ÖTW Erste Lage klassifiziert. Längerfristig sollen als Sahnehäubchen noch Große Lagen ausgewiesen werden (die selbstständige steirische STK-Gruppe mit ihren zwölf Mitgliedern hat das bereits getan). An weiteren Zuwachs in der nächsten Zeit glaubt der ÖTW-Vorsitzende Michael Moosbrugger (Chef von Schloss Gobelsburg) nicht. Die Steirer sind dem großen Verein ideell verbunden. Das Burgenland hat zwar ebenfalls einen Nobelclub mit den Renommierten Weingütern (RWB), aber die Struktur passt vorläufig nicht zu den Traditionsweingütern und deren Rieden-Klassifikation.

Andere Weingüter versuchen in kleiner Gruppierung vorwärts zu kommen, etwa der neu gebildete Verein Wine Growing Characters (wgc). Teilweise sind die Betriebe schon sehr gut unterwegs, etwa Strehn in Deutschkreutz (Mittelburgenland) mit Blaufränkisch, das Weingut am Berg von Ludwig Gruber in Langenlois (überzeugende Riesling-Kollektion), das Weingut Schauer in Kitzack im steirischen Sausal (einer der Aufsteiger der letzten Jahre in der Südsteiermark) sowie das Weingut der Süßweinspezialistin Theresa Haider aus Illmitz am Neusiedlersee.

Andere relativ neue Namen, die mit überzeugenden Qualitäten aufwarten und preislich auch für den Handel interessant sein können, sprießen in Österreich förmlich wie Pilze aus dem Boden. Im burgenländischen Halbturn ist Andreas Unger (24) ein Aufsteigertyp, der erst vor gut zwei Jahren in den elterlichen Betrieb einstieg. Auf 6 ha kann er vor allem überzeugenden Zweigelt und Merlot sowie anre-





SCHLOSSWEINGUT
SOVERÄNER MALTESER RITTERORDEN
WEINGUT
KLOSTERKELLER SIEGENDORF

gende Weißweine (Welschriesling, Pinot Blanc, Traminer, Sauvignon Blanc und Chardonnay) vorweisen.

Einen bekannten Namen hat zwar Philipp Bründlmayer, aber er wirkt mit Vater Josef nicht in Langenlois, sondern in Grafenegg. Mit viel Handarbeit in den Reben sowie langem Hefelager im Keller schafft er die Voraussetzungen für Grünen Veltliner und Riesling mit Profil, bei denen auch der prominente Willi Bründlmayer vermutlich Anerkennung spendet, wenn er sie im Glas hat. Besonders stark sind die beiden Riedenweine Grüner Veltliner Moosburgerin und Riesling Steingraben.

Einen guten Namen für die Sorte Roter Veltliner hat sich in den letzten Jahren das Weingut Josef Fritz in Zausenberg am Wagram gemacht. Man kann fünf Varianten anbieten, wobei der arg oxidative Naturalwein hier auszuklammern ist. Aber sonst sind die Weine ausgezeichnet strukturiert. Gute Ergänzungen sind Grüner Veltliner (die große Reserve Ried Mordthal ist ein „Mordswein“) und auch Weißburgunder.

„Veltliner-Vielfalt“ ist das Motto bei Leopold Sutter und Tochter Doris in Hohenwarth (Weinviertel). Der Nachwuchs hat viel Schwung reingebracht und Roten, Frühroten und Grünen Veltliner noch mehr in den Vordergrund gestellt. Die Weine haben allesamt Trinkfluss. Mit Grünem Veltliner Reserve und Ried Im Steinbruch hat man Trumpfkarten im hochkarätigen Bereich.



Fotos: Almas Collection, Fischer, Lenz Moser, Liegenfeld, Strehl, ÖWM/Peter Kramar, ÖWM/Robert Staudinger, Österr. Traditionsweingüter, WGC, Winzer Krems



Aufstrebend und qualitätsorientiert: Patrick, Andy und Pia Strehl und Josef Fischer mit ihren Vorzeigeweinen.



EXKLUSIV FÜR FACHHANDEL
UND GASTRONOMIE

c/o VOG Import-Export
Deutschland Ges.m.b.H.
64283 Darmstadt
Telefon 06151/1725-0
office@vog-deutschland.de



Ähnlich bedeutend wie der VDP in Deutschland ist die Vereinigung Österreichische Traditionsweingüter. Eine neugegründete kleine Gruppe sind die Wine Growing Characters mit fünf Mitgliedsbetrieben.

Während im Haus Sutter nur eine junge Dame mitmischt, sind es im aufstrebenden Weingut Schüller in Pillersdorf (Retzer Land im Weinviertel) gleich drei Frauen: Mutter Helga und ihre Töchter Kerstin und Nadine. Hier lautet das Motto „Weinviertel-Vielfalt“. Besonders angenehm ist, dass eine Reihe der Weine (Welschriesling, Grüner Veltliner, Riesling und Weißburgunder) im Alkoholgehalt recht zahn sind (maximal 12 „Volt“), aber doch viel Geschmack bieten.

Zu den spannenden Neulingen in der Szene zählt das erst seit dem Jahrgang 2016 selbstständige Weingut Fink & Kotzian aus dem unbekanntem Gauderndorf bei Eggenburg im nördlichen Weinviertel mit einem Riesling-Sortensieger bei der London Wine Competition. Eigentümer Christian Fink ist eigentlich Jurist, war damit beschäftigt, im Auftrag ein Weingut eines Immobilienentwicklers aufzubauen, fand Gefallen am Thema, machte Kurse und lernte schließlich vor einigen Jahren den einst bei der Österreich Weinmarketing GmbH beschäftigten Rudi Neuhold kennen, der damals im Neben-

job zu Hause Wein erzeugte. So nach und nach konnte er dessen Betrieb übernehmen. Der Erfolg in London bestätigte den 58-jährigen „Jungwinzer“ darin, dass er spät, aber nicht zu spät mit seiner Frau Petra Kotzian den richtigen Berufsweg eingeschlagen hat.

Noch extremer ist der Einstieg des vielseitig orientierten Automanagers und Golfanlagen-Besitzers Siegfried Wolf in der Südsteiermark. Der im Vulkanland gebürtige 62-Jährige übernahm auf Gamlitzer Fluren Teile eines vor einigen Jahren in die Insolvenz abgerutschten Betriebs eines deutschen Seiteneinsteigers, kaufte Fläche dazu, ließ mit enormem Aufwand viel davon neu formen und anlegen und kommt allmählich mit seinen Weinen (u. a. Sauvignon Blanc, Chardonnay) auf den Markt. Vinifiziert werden sie von Winzer Reinhard Muster. Rotweine aus dem Burgen-

land, hier ausgebaut von Albert Gesellmann aus Deutschkreutz und fertig gereift in der Südsteiermark, ergänzen das Sortiment.

Was tut sich bei den bewährten Großen? Winzer-Krems-Geschäftsführer Ludwig Holzer freut sich über einen weiter gewachsenen Exportanteil auf 50%. „Damit sind wir Österreichs größter Exporteur von Original-Flaschenweinen und klarer Marktführer für österreichische Weine in Deutschland.“ Rotwein (vor allem Zweigelt) hat dabei einen Anteil von stattlichen 41%. Neben der Gastronomie hat Holzer vor allem den Fachhandel und den „qualifizierten Lebensmittelhandel“, sprich die selbstständigen Edeka- und Rewe-Märkte, im Fokus.

Bei Lenz Moser verweist man gern auf die Töchter Schlossweingut Malteser Ritterorden und den Klosterkeller Siegendorf, deren Zielgruppe der Fachhandel ist. Das Aushängeschild des Burgenländer Betriebes ist die Cuvée O’Dora aus Cabernet Sauvignon und Cabernet Franc, von der jährlich immerhin rund 10.000 Flaschen gefüllt werden (Preis: um 17 Euro). Auf der ProWein wurde eine Kollektion zurück bis 2003 präsentiert, die keine Schwächen aufwies, sondern durchgängig positiv überraschte. Ursprünglich hieß der Wein Opus Dora, aber als eine Abmahnung aus Kalifornien in Sachen Opus One kam, wurde der Name geändert.

Das Burgenland hat sich in seinem südlichen Teil (Mittelburgenland, Eisenberg) als Rotweinland einen Namen gemacht. Das wurde gerade erst wieder deutlich bei einem Lemberger-Wettbewerb, den der deutsche Verein Vaihinger Löwe erstmals international ausrichtete und es dabei neben Ungarn auch mit der österreichischen Region aufnahm. Das Ergebnis: In beiden Kategorien (bis 12,5% Vol. Alkohol, auch fruchtig, und mehr als 12,5% Vol.) hatten die Burgenländer die Nase vorn. Bei den leichtgewichtigen Weinen siegte das Weingut Lentsch aus Podersdorf mit einem sehr preiswerten 2017er (6,10 Euro ab Hof), bei den kräftigen Tropfen triumphierte K+K Kirnbauer aus Deutschkreutz mit einer 2016er DAC Reserve. Von deutscher Seite konnten sich bei dem Wettbewerb nur Drautz-Able und das Staatsweingut Weinsberg unter den Top 3 platzieren.

Neuerdings gibt es in den österreichischen Regionen einige Winzer, die aufblitzen lassen, dass dort auch sehr überzeugende Weißweine möglich sind. Nehmen wir das Weingut Strehn in Deutschkreutz, wo die drei Junioren Pia, Patrick und Andy der tatkräftigen Mutter Monika neuerdings mit der Cuvée Weisser Schotter aus Welschriesling, Sauvignon Blanc, Grünem Veltliner und Gemischtem Satz aufwarten. Der verspielte, anregende Wein hat einen hohen Spaßfaktor und kostet ab Hof lediglich 7 Euro. Ebenfalls mit einem Mischsatz kann Albert Gesellmann aus dem gleichen Ort aufwarten. Sein feinaromatischer, eleganter Hochberg Weiß stammt von 60 Jahre alten Reben (u. a. Grüner Veltliner, Burgunder, Traminer, Gutedel und Riesling; 15,20 Euro).



Die großen Österreich-Klassiker: Klosterkeller Siegendorf/Lenz Moser mit dem Aushängeschild O’Dora, Winzer Krems mit dem Classic Zweigelt.

WEINGUT FRANK

Eine Familie steht für handwerkliche Veltliner aus dem nördlichen Weinviertel

#Tradition
#Qualität
#Naturnah
#Klimabegünstigt
#Terroirverliebt
= autochtone cool-climate Weine

Der aufstrebende Betrieb Groszer Wein in Burg (DAC Eisenberg), den Seiteneinsteiger Matthias Krön und der in Franken gebürtige Önologe Markus Bach aus einer dahingeschiedenen Winzergenossenschaft 2012 wieder zum Leben erweckten, kann aus der Spitzenlage Csaterberg eine Cuvée aus Welschriesling, Chardonnay und Weißburgunder offerieren, bei der durch eine betont mineralische Note schmeckbar ist, dass die Reben auf Schiefer und Süßwasser-Opalen wachsen. Wie alle Groszer Weine gibt es ihn nur in Literflaschen (16,90 Euro ab Hof).

Einer der Stars im burgenländischen Süden ist Reinhold Krutzler aus Deutsch Schützen. Bislang hatte er neben erstklassigen Blaufränkisch nur einen Welschriesling als Weißwein. Durch Pacht kam ein alter Weingarten mit Weißburgunder (70%), Rheinriesling, Grünem Veltliner und Welschriesling unter seine Fittiche. Nach zwölf Monaten im großen Holzfass wurde daraus ein feinmaschiger, straffer Wein mit viel Profil.

Austria-Telegramm

Die Weinhofmeisterei Hirtzberger eröffnete in Wösendorf ihre neue Kellerei. Hanna und Mathias Hirtzberger [ein Spross des prominenten Spitzer Weinguts von Franz und Irmgard Hirtzberger] können hier Grünen Veltliner und Riesling von 10 ha vorweisen, die sich stilistisch etwas von den oft mächtigen, tiefgründigen Weinen des Elternhauses unterscheiden sollen.

+++

Reife Weißweine liegen in Österreich allmählich wieder im Trend. Nur haben die meisten Winzer und auch Handel und Gastronomie keine bedeutenden Kapazitäten, um sie ausreifen zu lassen. Das Weingut Schloss Gobelsburg will gegensteuern.

Derzeit wird ein neuer Keller gebaut, der ab 2020 reichlich Weiß- und auch Rotweine aufnehmen soll, die gezielt einige Jahre zurückgehalten werden.

+++

Andy Liegenfeld aus Donnerskirchen, Obmann des Regionalen Weinkomitees Burgenland, ging mit Müller-Thurgau ein Wagnis ein. Er verpasste der in Österreich einst weit verbreiteten Sorte ein aus heutiger Sicht kitschig anmutendes Etikett aus den 1960er/1970er Jahren. Der unkomplizierte, süßige Wein (Preis etwa 6 Euro) wurde zu einer Überraschung im Verkauf und weckte offenbar nostalgische Erinnerungen. Ein großer österreichischer Discounter zeigte bereits Interesse.



Der nostalgisch ausgestattete Müller-Thurgau von Michael und Andy Liegenfeld hat sich als Verkaufshit entpuppt.



Grüner Veltliner
Hoher Weg 2017

FALSTAFF
91 PUNKTE

WEIN. PUR.
4 GLÄSER

92 PUNKTE
A LA CARTE

91 PUNKTEN
DECANTER WORLD
WINE AWARDS

Grüner Veltliner
Weinviertel DAC 2017

90 PUNKTE
WINE ENTHUSIAST

GOLD
MUNDUS VINI

89 PUNKTE
FALSTAFF



Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns unter oder nutzen den QRcode:



Sekt: Eine ungeliebte Steuer und die Große Reserve

Eine Sektsteuer wurde in Österreich erstmals 1922 eingeführt, dann 1992 abgeschafft. 1995 kam es zu einer Neuauflage, die aber 2005 auf Null gestellt wurde. 2014 änderte sich das erneut: 1 Euro pro Liter musste an den Fiskus abgeliefert werden. Die Sektbranche musste deutliche Einbußen verzeichnen, und der Staat wurde mit dieser Bagatelsteuer nicht sehr glücklich. Mit den Einnahmen von 22,6 Mio. Euro (2017) konnten allenfalls die bürokratischen Kosten ausgeglichen werden. Jetzt wurde ein neues Aus für die Sektsteuer verkündet, aber erst für den 1. April 2022. Die Sekterzeuger betrachten diesen langen Zeitraum als fiskalischen Aprilscherz.

Aber zumindest Teile der Branche haben in den letzten Jahren gegengesteuert. Schon seit einigen Jahren gibt es einen „Tag des österreichischen Sektes“ im Oktober, auf dem fleißig die Werbetrommel für guten bis sehr guten Sekt gerührt wird. Und ein 2013 gegründetes Österreichisches Sektkomitee mit dem namhaften Haus Schlumberger und ambitionierten Weingütern kreierte ein Drei-Stufen-System, das dem Konsumenten unterschiedliche Qualitäten bei Sekt aus Austria-Grundwein gut verdeutlicht. Klassik ist die Basis; hier ist auch das Großraum-Gärverfahren noch zugelassen. Darüber steht die „Reserve“ aus klassischer Flaschengärung mit längerem Lager auf der Hefe. Und seit einigen Monaten sind die ersten Füllungen der „Großen Reserve“ auf dem Markt, mit denen die Erzeuger sich schon auf einer Ebene mit Champagner sehen. Einige Produkte haben vier und mehr Jahre auf der Hefe in der Flasche verbracht. Namhafte Häuser wie Jurtschitsch, Malat, Stift Klosterneuburg, Steinger und Loimer sind dabei. Was bisher zu verkosten war, ist erstklassig. Und weil die Preise in der Regel deutlich über 20 Euro pro Flasche angesiedelt sind, spielt die Sektsteuer in diesem Segment beim Verkauf keine Rolle.

-kn-

Nach wie vor die Vorzeigeregion Österreichs ist die flächenmäßig nicht sehr große Wachau (knapp 1.350 ha). Selbst hier tauchen immer wieder Winzer aus dem Schatten der Prominenz auf, etwa Martin Bruch aus St. Michal, fast ein Nachbar des Weinguts Prager. Der 36-Jährige wollte eigentlich kein Winzer werden, machte eine Ausbildung als Elektroniker, befasste sich dann doch mit Weinbau, wagte 2013 seine ersten Gehversuche und übernahm den 3,5-ha-Betrieb offiziell 2018 von den Eltern. Seine Weine (Grüner Veltliner, Riesling, Chardonnay) stammen teilweise von 50 Jahre alten Reben. Bruch strebt „eine angenehme Balance zwischen Säure und etwas Restsüße an“. Tüfteln und Experimentieren hat er auf dem Zukunftsprogramm; die Preise sind sehr moderat.

Ähnlich ist es bei Helmut Piewald aus Spitz, der einen Franz Hirtzberger als Nachbarn hat und vermutlich auch wegen seiner seriösen Preise beim Münchner Delikatessenhaus Dallmayr gelistet ist. Er kann mit verspieltem Muskateller und komplexem Grünem Veltliner viel Staat machen – und erzählen, dass er schon mal Beschwerden entgegennehmen musste, weil manche Leute seine Weine als vergleichsweise zu günstig empfanden.

Und dann kann man noch fündig werden auf der oft im Schatten stehenden Südseite der Donau. In Rossatz gegenüber Dürnstein über-

Neue Wein-Monarchie

Die ehemalige Donaumonarchie soll vom Südburgenland aus gewissermaßen in Form von Wein wiederbelebt werden. Matthias Krön (50), eigentlich Chef der international aktiven Gruppe Donau Soja in Wien, übernahm vor acht Jahren Restbestände einer einstigen Winzergenossenschaft, gründete in Burg (Eisenberg) das Weingut Groszer Wein (das nur in Literflaschen füllt) und hatte bald darauf die Idee für die internationale Almásy Collection. Er pflegt eine enge Freundschaft mit der traditionsreichen Adelsfamilie Almásy, die auf Burg Bernstein im Südburgenland, nicht weit von Groszer Wein, zu Hause ist. Die zehnteilige Weinlinie umfasst aus Österreich Grünen Veltliner (auch als Sekt), Zweigelt, St. Laurent und eine Beerenauslese (Burgenland), Harslevelű und einen Tokaj Aszú aus der ungarischen Süßweinregion, einen Feteasca Neagra aus Rumänien und einen Wein von der kaum bekannten



Weißweinsorte Pinela aus Slowenien. Bei der Auswahl stand Sarah Heller, MW aus Hongkong, Pate. Die Qualitäten sind durchgängig ausgezeichnet, das Preis-Wert-Verhältnis korrekt. Nur der Tokajer sprengt etwas den Rahmen (99 Euro), aber es ist einer mit sechs Puttonyos. Nette Idee: Auf jedem Etikett wird die Entfernung vom Herkunftsort der Weine zu Burg Bernstein angegeben, z. B. 487 beim Tokajer und 80 beim St. Laurent aus Carnuntum.

-kn-

nahm Josef Fischer (29) vor vier Jahren offiziell den 10-ha-Betrieb von den Eltern Uli und Josef. Die Konzentration liegt auf Grünem Veltliner (75% der Fläche), aber er kann auch erstklassigen Riesling bieten, alles zu moderaten Preisen (für die Wachau), zum Beispiel Federspiel Grüner Veltliner 9 Euro ab Hof, Riesling Smaragd 17 Euro.

Georg Frischengruber (31) aus dem nahegelegenen Rührsdorf war u. a. in Übersee und Südafrika und ist die fünfte Generation im Familiengut. Er ließ sich durch seine Aufenthalte in fernen Ländern sichtlich auch beim Marketing inspirieren (seine besten Weine heißen „Meine Welt“) und macht mit seinen stattlichen Weinen von Grünem Veltliner, Riesling und Weißburgunder einem anderen Frischengruber Konkurrenz. Der „große Bruder“ Heinz ist Kellermeister der Domäne Wachau.

Bei Amka Deutschland (Harrislee) ist das Weingut Frank aus dem Weinviertel ein bewährter Sortimentsbaustein, das auch Sondereditionen für Amka liefert. Die Winzerfamilie installiert gerade eine neue zweite Traubenverarbeitungslinie mit neuer Presse zur schnelleren Verarbeitung des Leseguts in den kühlen Morgenstunden. Die Vergrößerung der Kühlkapazitäten hat schon 2018 stattgefunden. Damit sollen weiterhin frische, aromatische, glasklare Weine produziert werden können. „Die in der Amka Best Selection angebotenen Weine aus Österreich werden sehr gut nachgefragt, so dass wir das Sortiment deutlich ausbauen wollen“, erklärt Amka-Vertriebsleiter Lars H. Girard.

RUDOLF KNOLL